

Ende 2020 veröffentlicht *perso rebone* das Video zu ihrem Lied *Songs & Tänze* auf YouTube. Ein Jahr später erscheint dort das neue Lied *Fast nichts*, wiederum mit einem Video. Die Lieder & Filme bilden die ersten beiden Teile einer **Trilogie**, die sich auf den Zeitgeist in der Coronapandemie bezieht. *Songs & Tänze* und *Fast nichts* entstehen innerhalb und außerhalb von Lockdowns und Kontaktbeschränkungen, mit und ohne Maske, desinfizierten Händen und vielen Fragezeichen.

1

Songs & Tänze kann *perso rebone* vor den Kontaktbeschränkungen tatsächlich nur einmal gemeinsam spielen. Die dabei entstehende Aufnahme ist ein first take in Komposition und Arrangement. Nichts daran wird geändert. Bass, Gitarre, Schlagzeug, Gesang in einer repetitiven, hypnotisch wirkenden Struktur. Jede Textzeile steht für sich, jedes Wort ist wichtig.

In sich aufeinander beziehenden Arbeitsprozessen wird der Klang von *Songs & Tänze* im Studio verfeinert, während parallel das Video entsteht. Eine aufwendige, dabei aufregende und inspirierende Arbeitsweise. Im Film überlagern sich Bewegung und Stillstand, und *perso rebone* wirken durchsichtig, um nicht zu sagen geisterhaft. Selfie mit Maske, haste nicht gesehn. Ein kalter Tanz in einer absurden Architektur, so schön wie Sex im Sarg.

perso rebone wird dabei klar, dass *Songs & Tänze* selbstreferenziell ist, die Bedingungen seiner Entstehung zum Thema hat: Alle Bühnen und Räume - Für Musik, Bilder, Licht, Tanz, Begegnung. Für Bewegung, Berührung, Lust. Für Lauschen, Schreien. Für Begeisterung, Gänsehaut. Für die, die dafür arbeiten und davon leben. Für die, die es lieben. Für die, die es hassen. Für alle - Alles zu, geschlossen, nicht offen, pleite, verschwunden, keine Nächte, nicht mal tagsüber. Ohne Unterschied.

*Das Bedürfnis sich zu unterscheiden endet nie
Eine Bühne auf der jede Bewegung möglich ist
(aus Songs & Tänze)*

Es bleibt, keine Konzerte. *perso rebone* geben sich den Selbsttest und streamen live aus dem Münchner Untergrund. Ein erster Versuch *aus sicherer Entfernung*.

2

Fast nichts, ein neues Lied ein Jahr später. In der Welt wenig Neues, kaum anderes im Pandemiegesehen. Am schlimmsten erwischt es die Kinder, und es scheint brutal egal zu sein („Woher kommt der Kinderhass?“, [spiegel.de](https://www.spiegel.de), 11.05.2021). Es wird banal, es wird schlimmer, und am schlimmsten ist es jetzt. *Fast nichts* steigt - ganz aktuell - direkt darauf ein. Schleppend, wütend, Kopf gegen die Wand, nicht durch. Stoisch anklagend, die Instrumente wälzen sich durch das Lied, Empörung in Stimme und Text. Perspektivwechsel im Refrain: das Virus schaut dich an. Und das überall.

Das Video zu *Fast nichts* beginnt diesmal vor dem Lied zu entstehen, und wird auch vorher fertig. Im Film werden *perso rebone* nun sichtbar. Sieht so Bewegung im Zeitgeist dieser Pandemie aus? Hin und her? Ist Schwarz-Weiß dabei das Denken? Oder nur eine quere Sichtweise? Und was macht eigentlich noch Spaß? Hm?

*Wir brauchen Schutz für ein Wiedersehen
Wird jemals wieder ohne gehn
(aus Fast nichts)*

3

Rettung naht. Stay tuned.

Klick hier:

Video: [Fast nichts](#)

Video: [Songs & Tänze](#)

Video: [Aus sicherer Entfernung](#)